

# 12. Jan. 17.39.35

## RES206\_Karen\_Wiltshire

Willkommen zum Forschungspodcast der Helmholtz-Gemeinschaft.

Ich bin Holger Klein.

Am Alfred-Wegener-Institut im Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung arbeitet Karen Wiltshire, die stellvertretende Direktorin des AVI.

Aber nicht nur das.

Das AVI ist in Bremerhaven.

Aber nicht nur.

Es gibt noch zwei Standorte auf Helgoland und Sylt.

Und deren Direktorin ist sie auch.

Hallo, Karen.

Hallo, guten Morgen.

Jetzt kann ich endlich mal fragen.

Die Station auf Helgoland, die hat so ein sehr markantes Gebäude, eine riesengroße, chromglänzende Linse, die auf einem Betonpfeiler steht.

Was ist das eigentlich?

Das ist der Wasserturm.

Wir brauchen ja sehr viel Wasser, und zwar Seewasser.

Das ist auch tatsächlich so ein ziemliches Unikat, weil da wird Seewasser hochgepumpt, damit man ein Gefälle hat für die ganzen Seewasseranlagen, die wir im Institut brauchen, um unsere Forschungsbecken zu betreiben.

Das ist nichts Schöneres, wenn das so ein schönes, markantes Teil ist.

Was quasi fast ein Wappenzeichen, wenn man so will.

Seewasseranlagen?

Das heißt, ihr fangt euch irgendwelche Meeresbewohner und die dann in Tanks?

Nö, so einfach ist es nicht.

Man darf ja auch nicht einfach Tiere ins Haus nehmen, vor allen Dingen nicht ohne Genehmigung.

In dem Fall ist es so, dass wir auf der Huma zum Beispiel kultivieren, um sie rauszusetzen an den Sockeln von Windparks.

Das macht eine kleine Firma, die bei uns angedockt ist.

Gleichzeitig kultivieren wir vor allen Dingen in-house die europäische Auster.

Das ist eine ausgestorbene Art, die jetzt auch überall in der Nordsee wieder angesiedelt wird.

Für Kleinversuche mit kleinen Krustazeen, das sind so die kleinen Krebse im Wasser, machen wir dann so kleine Klimaversuche oder mit ein paar Algen.

Aber im Grunde genommen hat es was mit der Neubesiedlung von gefährdeten

Organismen, muss man ja sagen, da draußen zu tun oder schon ausgestorbene Organismen zu tun.

Und deswegen braucht man ganz viel Wasser.

Und deswegen braucht man einen Turm.

Bei Hummern und Austern denke ich zuerst an Essen, aber darum geht es nicht, ne?

Natürlich nicht, aber man muss ja bedenken, dass es tatsächlich so wenig von diesen Tieren gibt aus der Kombipackung, dass vor allen Dingen bei der Auster sie gnadenlos überfischt wurde vor 100 Jahren und gleichzeitig sie eine sehr sensible Art ist.

Das ist so ein bisschen wie so ein, ich sag immer, wie so ein Plane Crash.

Also bei Organismen.

Das ist ja ganz selten eine Sache, die dazu führt, dass ein Organismus komplett ausgerottet wird.

Also das sind so mehrfach Drucke, die dann ausgeübt werden.

Das ist im Flugzeug ja auch.

Es ist ja ganz selten, dass einer so einen dicken Fehler macht oder irgendwas abfällt oder keine Ahnung was.

Das sind ja häufig multiple Faktoren und das ist in der Umwelt genauso.

Und deswegen, die Fischerei hat da eine große Rolle gespielt und dann wenn man nur noch ein paar davon hat, sind sie nicht mehr in der Lage mit Krankheiten mehr gut umzugehen.

Sie finden sich auch nicht in der Reproduktion, also sie finden ihre Partner nicht und all so ein Zeugs.

Und dann haben wir natürlich auch eine sehr sehr dreckige Nordsee gehabt in der vor kürzerer Vergangenheit.

Also im Sinne von hochgradig Nährstoff belastet und so weiter.

Nährstoffe sind Dreck?

Ja, also wenn man eine Alge isst, ist das eher Dünger.

So wie die Topfpflanze auf dem Fenster sind.

Aber dann hat man eigentlich nur Riesenpflanze oder Unmengen von Algen und dann ist das System überdüngt.

Und das ist natürlich mit anderen Problemen versehen.

Du weißt ja wie das ist, wenn man so eine grüne Pfütze hat, da lebt nichts anderes als irgend so ein grünes Zeug drin.

Und so kann man sich das dann vorstellen, dass die Diversität, die Artenvielfalt, die ist dann eigentlich dominiert durch eine oder mehrere Arten, die mit dieser hochgedüngten Situation am besten umgehen können.

Und die wuchern einfach dann im Vergleich.

Und das ist jetzt durch die, vor allen Dingen durch das Abstellen des Phosphates in den Waschpulvern, ist das tatsächlich jetzt wesentlich weniger geworden.

Und man muss auch sagen, wir haben viel mehr Kläranlagen, das heißt der Stickstoff ist jetzt aus den Flüssen hauptsächlich raus.

Ich war letztens an der Elbe und meine frühe Zeit habe ich an der Elbe verbracht, in einem anderen Institut, kurz nach der Wende auf der westdeutschen Seite.

Und ich war gerade letzte Woche genau in diesen Gebieten, in den Naturschutzarealen laufen.

Und ich war ja so glücklich, als ich gesehen habe, dass in der Elbe einer der wichtigsten Arten, also die Teichmuschel, die große Teichmuschel, da so richtig über alle lag.

Und ich Otter und ich weiß nicht, was ich alles da gesehen habe.

Das war ja vor 30 Jahren gar nicht, hätte man sich das gar nicht vorstellen können.

Das hat sich so viel geändert, auch mit unseren Flüssen.

Und deswegen ist die Nordsee jetzt auch sauberer.

Aber wahrscheinlich noch lange nicht sauber genug, oder?

Das Interessante ist tatsächlich, dass die Nordsee in die richtige Richtung geht, in Sachen Nährstoffe, aber in den anderen Substanzen, die wir nicht so sehen und die nicht als Dünger funktionieren.

Also das sind so, man nennt sie versteckte Verschmutzung.

Dass die aus der Industrie kommen, die auch aus der Klamottenindustrie, zum Beispiel bei Beschichtungsvorgängen und so weiter, benutzt werden, dass diese Substanzen sehr schwer abbaubar sind.

Und deswegen werden die immer mehr, weil sie einfach unglaublich lange im System bleiben.

Sind das diese Ewigkeitschemikalien von denen man neuerdings immer hört?

Ja, Pops und Pops, wie die alle heißen.

Und das ist weltweit wirklich besorgniserregend.

Das ist diese Akkumulation von diesen Substanzen.

Ich würde jetzt behaupten, wir haben eine andere Art, Verschmutzung zu verbuchen als zuvor.

Interessanterweise werden auch die Tankerunfälle, die uns auch etlich ist, auch in der Nordsee, und dieses Spülen der Ballastwassertanks, das hat ja alles aufgehört.

Und man merkt das auch, als das erste Mal, als ich auf Sylt war, dann bin ich hier barfuß am Strand gelaufen und ich hatte überall Teer in den Füßen.

Das war in meiner Kindheit an irischen Küsten in der Nähe von Hafens auch sehr üblich, weil die Ballastwassertanks einfach da gespült werden.

Und solche Sachen sind tatsächlich weniger geworden.

Aber diese versteckten Verschmutzungs-Substanzen, das ist kumulativ.

Und das ist eben das Problem, weil sie nicht abgebaut werden.

Was machen diese Substanzen?

Könnt ihr das schon sehen in eurer Forschung?

Ja, also die Fischbiologen, wir sind ja vor allen Dingen am Fontyn-Institut, also einer unserer großen Partner, den arbeiten wir auch immer zusammen, weil das

echt die Fischversteher sind, muss man schon sagen.

Die beobachten solche Dinge und die müssen auch das ganze Monitoring mit dem BSH zum Beispiel, also Deutschen Hydrographischen Institut.

Also ich muss gestehen, so wie ich das aus der Literatur kenne, führt das zu Krebsarten, Missbildung.

Die Tiere haben also tatsächlich Entwicklungsstörungen.

Also Fische sind ja von Eiern durch verschiedene Stadien, Larvenstadien, bis sie dann Großfisch sind.

Und diese Entwicklungsstadien, die werden dann also beeinträchtigt.

Und die Physiologie wird teilweise, das heißt also der Stoffwechsel und so weiter, wird teilweise von diesen Substanzen beeinflusst.

Und wichtig sind auch, dass häufig die Verschmutzung-Chemikalien oder Einzelne davon, aber dann häufig, die werden als Hormondisruptor genannt.

Also das heißt, sie beeinflussen das ganze Hormonelle.

Und das hat auch wieder was mit Reproduktion und Paarung und Entwicklung zu tun.

Und das ist echt, ja, natürlich sehr bedenklich.

Die Nährstoffbelastung ist zurückgegangen, weil wir weniger Stickstoff und Phosphate eingebracht haben.

Was können wir denn gegen diese versteckten Substanzen oder die versteckte Verschmutzung tun?

Das ist eine sehr, sehr wichtige Frage.

Und ich sehe das so.

Alle Meeresprobleme, zum Beispiel auch Plastik im Meer, sind landgemachte Probleme.

Der Ursprung ist immer an Land.

Eine Plastikflasche wird vielleicht von einem Schiff über Bord geschmissen oder der Müll.

Aber eigentlich haben wir da sehr gute Gesetze.

Und die Vermüllung des Meeres ist nicht durch die Schifffahrt, sondern durch unseren menschlich gemachten, nicht aufgeräumten Unrat, der in die Gewässer gerät, beziehungsweise direkt von den Küsten teilweise ins Meer gerät.

Und ich finde diese Diskussion hochgradig schwierig, dass man die Meere, tatsächlich das ganze Plastik da rausfischen sollte.

Eigentlich wäre es schlauer, es gar nicht erst reinzulassen.

Ganz genau.

Und ich habe mich irre gefreut, jetzt hört sich das ganz irgendwie kindisch an, aber ich habe mich irre gefreut, als ich jetzt realisiert habe, dass die Plastikkappen auf unseren Flaschen, die ja einem wirklich das Trinken nicht erleichtern aus einer Plastikflasche, dass die jetzt fest sind.

Und man muss seine Nase da immer aus dem Weg schieben jetzt.

Weil diese Plastikkappen nicht getrennt irgendwo rumgammeln können.



Also die sind noch mit dieser Flasche verbunden.

Und mal ehrlich, ich nehme an, das war ein Gesetz.

Jetzt zeige ich meine Ignoranz hier, aber das war ja über Nacht.

Auf einmal war es da und die Nase war wund.

Und ich weiß nicht, wir haben das nicht wirklich diskutiert in der Gesellschaft.

Das muss ja irgendeiner entschieden haben, auf europäischer Ebene oder sonst wie.

Denn das ist auch in Irland, das scheint ja europaweit zu sein.

Ich finde das immer interessant, dass diese guten Ideen, die einfach umgesetzt werden, da stehen wir davor und wir denken, hä?

Aber es ist sehr, sehr positiv, so was.

Das hat mich wirklich gefreut und das ist auch so eine Sache.

Ich versuche jetzt auch immer in unserer sehr schweren Umweltproblematiken zu zeigen, wie viel wir schon gemacht haben, damit wir noch mehr machen können.

Und vor allen Dingen, dass wir auch positiv weitermachen.

Weil es wird ja als hoffnungslos bezeichnet.

Und das kann ich nicht einfach so hinnehmen, weil es einfach nicht der Wahrheit entspricht.

Das Brett, das da zu bohren ist, ist allerdings derart dick, dass man kaum merkt, wie man weiterkommt, oder?

Naja, also ich glaube, wenn man ja mal gucken könnte, was für eine Statistik wir jetzt schon mit Renewables in Deutschland geschafft haben, statt immer zu sagen, wir müssen nochmal 50 Prozent schaffen und wie geht das?

Einfach mal zu schauen, wie wir das andere geschafft haben.

Das wäre auch insgesamt für die Bevölkerung ein bisschen beruhigender, als ewig zu sagen, wir müssen da hin und es geht nicht und keine Ahnung was.

Die ganzen Probleme wälzen.

Also die sind da, die waren aber auch vor zehn Jahren da, als wir das schon mal angefasst haben und wir haben 50 Prozent geschafft.

Und das ist so eine richtige halbleere Nummer in Glas.

Und das liegt mir überhaupt nicht.

Und ich merke auch zunehmend, dass wir so viele Doubter im System haben, die absichtlich sich in Zähne setzen über die Angst der Menschen.

Und das ist unakzeptabel.

Also ich meine, wir sind Menschen und wir müssen zusammenhalten.

Und das ist unsere Spezies, unsere Art.

Und wenn wir so aberdämlich sind, auch in der kleinsten Gemeinde, sag ich mal List oder Westerland oder Hamburg oder keine Ahnung was und dann im kleinsten Land und so weiter, wenn wir das nicht schaffen, einfach mit Respekt miteinander umzugehen, dann frage ich mich doch bitte, was Mensch ist.

Was ist denn der Mensch?

Das ist dann eigentlich keine Art, die sozial ist, sondern kann man sich doch als Mensch insgesamt in Frage stellen.

Also wir müssen das schaffen, sonst sind wir alle, auch die Doubters sind dann weg vom Fenster.

Aber wie macht man das den Doubters, also den Zweiflern, wie macht man denen das klar?

Ich hatte heute Morgen echt so eine Person und ich habe die Augen zugemacht und habe gedacht, jetzt sagst du gar nichts.

Und ich habe so lange gar nichts gesagt, bis die Person mich entsetzt anguckte und fragte, was ich dazu meinen würde.

Dann habe ich gesagt, naja, mit so einer Einstellung können wir das jetzt gar nicht diskutieren.

Wo haben Sie Ihre Informationen eigentlich her?

Ich wäre ja froh jetzt, dass ich das alles absorbiert hätte.

Den Stress, den diese Person mir irgendwie bei mir abgeladen hat über Umwelt und der ganze Mist und so weiter.

Wusste die Person, mit wem sie redet?

Ich glaube, sie hat dann realisiert, dass sie mich irgendwie da mit ihrem ganzen Umweltmüll, sag ich jetzt mal, und Missverständnissen irgendwie aus meinem Schweigen wahrscheinlich.

Und das habe ich auch gelernt, dass man zum richtigen Zeitpunkt schweigen muss, bis sie alle durch sind mit ihrem Frust.

Und akzeptieren muss, dass auch Menschen einen Riesenfrust bergvor sich her schieben, weil sie unterwegs vor allen Dingen von den Medien missinformiert werden.

Und es ist ja, wenn man guckt, es ist doch fast unmöglich, rauszufiltern heutzutage, was jetzt richtig und falsch ist.

Ich selber bin fast nicht bei den Social Medien, weil ich weiß, dass ich das teilweise selber da Schwierigkeiten hätte.

Ich glaube, das ist einfach normal als Mensch, sich immer wieder zurückzubedenken.

Wo ist jetzt hier mein Kernwissen?

Das ist doch wirklich fast unmöglich.

Und ich will auch ganz klar sagen, es wird ja auch gezielt genutzt, um uns zu verunsichern.

Mit Angst lässt sich immer super Geld verdienen.

Genau.

Und interessanterweise haben wir jetzt in Irland bei dieser Mary Robinson Climate Conference genau das diskutiert.

Die haben also Service gemacht von einer jüngeren Gesellschaft in Irland, haben festgestellt, dass sie gar nicht mehr so gerne in TikTok und Instagram und so weiter unterwegs sind, weil sie realisieren, dass ihr Leben dadurch beeinträchtigt wird und nicht verbessert wird.

Und meine Hoffnung geht dahin, dass die nächste Generation so gelangweilt

sein wird von diesem ganzen ewigen Beschallen, weil der Mensch ist ja auch so aufgestellt, dass die langfristig sich da wieder rausfusseln werden.

Und interessanterweise habe ich letztens irgendwo gehört, ob das jetzt richtig oder falsch ist, aber es hat tatsächlich eine Bibliothekarin zu mir gesagt, das sind Schweden, die Unibibliothek, die Bücher alle wieder aufkaufen, weil sie festgestellt haben, dass die jungen Menschen sich gerne in eine Bibliothek setzen und die Bücher rausholen und die Journals rausholen und damit.

Viel lieber lernen als ewig nur online zu sein.

Und das sagt doch was über uns als Mensch aus.

Wir wollen das alles nicht eigentlich zutiefst.

Verunsichernd, diese ganzen Angelegenheiten von Medien.

Haben wir die Zeit, auf die nächste Generation zu warten?

Nö, ist die Antwort.

Aber auch da muss ich sagen, glaube ich, dass wir das akzeptieren müssen, dass es nicht schnell genug geht.

Und man muss auch wissen, dass der Mensch jetzt nicht übermorgen als Art einfach weg sein wird.

Wissenschaftlich betrachtet, den gibt es noch ein Weilchen, also viel länger als wir jetzt im Moment glauben.

Es wird nur verdammt ungemütlich werden.

Aber wenn man die Evolution der Menschheit oder des Menschen anguckt, wir haben ja so dermaßen viel Erlebnis schon hinter uns im Vergleich zu einer Alge,

wenig Generationszeit.

Und wir sind schon Adaptationskünstler.

Und schlimm wird es ja, wenn wir den Strom ausschalten.

Da ist dann sehr schnell Schluss mit der Anpassung.

Ja, genau.

Dann muss man sich wieder in seine Höhle begeben, in eine Schlauchhöhle vielleicht, und sich dick einmümmern und sich angucken und gucken.

Und diejenigen, die damit klarkommen, die sind die, die dann nachher überleben und die als Grüppchen tatsächlich sich sinnvoll zusammentun.

Und das ist ja der Punkt.

Das ist dann nicht Aussteiger.

Das muss eine Mischung dann sein.

Und ich glaube, das ist auch das Wichtige für unsere Gesellschaft.

Nur eine Mischung macht uns überlebensfähig.

Aber das ist natürlich nicht das, was die Menschen wollen.

Und zwar alle, oder zumindest hier bei uns im industrialisierten Teil der Welt.

Die Leute wollen natürlich alle ihren Lifestyle beibehalten.

Ich weiß nicht, was die Menschen wollen.

Ich glaube, die wissen teilweise selber nicht, was sie wollen.

Das wird ihnen ja auch tatsächlich suggeriert.

Also ich glaube, wir haben uns mit unserer eigenen Werbung, sage ich jetzt mal so, und Medienverrücktheit managen wir uns irgendwie selber ganz schräg.

Es wird ja nicht jedes Mal gefragt, wollen Sie jetzt irgendwie, keine Ahnung, das sehen, das sehen und das sehen, klicken Sie das mal an.

Also man hat ja keine Wahl.

Und da haben wir ja irgendwie selber Schuld.

Und die einzige Wahl ist, dass man es gar nicht anguckt.

Und das gleiche gilt für diese ganzen Umweltfragen.

Die meisten Leute sind dann, da sind wir wieder zurück bei diesem Thema, die meisten Menschen stehen davor und denken, sie haben überhaupt keine Wahl.

Sie werden jetzt überrumpelt von Artenvielfalt, Artensterben, ja die ganzen Umweltdesaster, die auf uns zukommen.

Und die können das nicht auseinanderhalten.

Und das verstehe ich auch, kann ich ja selber als Wissenschaftler teilweise, kann ich wissenschaftlich, wenn ich da rangehe, da muss ich sehr sorgfältig viele Statistiken wälzen, um zu gucken, was war das denn jetzt hier?

Oder ist es ein Dreierpack von Katastrophe?

Das kann man niemandem vorwerfen, dass man da auch gerne mal das nicht mehr hört.

Wirklich nicht.

Ich verstehe das vollkommen.

Ich will das auch manchmal nicht mehr.

Aber das ist keine Lösung.

Ich wollte gerade sagen, wie schaffst du es denn, dann nicht einfach aufzugeben?

Ja, also da muss ich jetzt mal sagen, dass ich, bevor Greta kam, gehörte ich zu den Klimawissenschaftlern.

Ich habe Anfang der 80er, ich habe Umweltwissenschaften in Trinity College Dublin studiert.

Und da wurde uns genau erklärt, dass CO<sub>2</sub> ein Problem ist.

Und warum das ein Problem ist, und wir wussten das genau nicht.

Ich weiß noch genau, dass ich nach Hause gegangen bin und ich einen ewigen Streit mit meinem Papa eine Woche lang hatte, der für die Autoindustrie zu dem Zeitpunkt arbeitete.

Welcome to my life.

Und jetzt ist er voll ein Klima-Versteher.

Ich wollte es nur sagen, mit über 80.

Welcome to my life again.



Ja, genau.

Und das war die Zeit, wo man das einfach nicht verstehen konnte.

Also ich frage mich jetzt nicht zusätzlich über die ganze Kriminalität, die da in der Industrie noch, diese Energie, die da steckt, alles zu verduschen.

Das müssen wir jetzt hier nicht diskutieren, das ist ja ein Dauerproblem.

Aber dann habe ich, ich bin ja sehr lange schon am Alfred-Wegener-Institut und zu Anfang waren wir ja mehr ein paleogeologisch polar gerichtetes Institut.

Und ich weiß noch, ich habe damals die Daten der Helgoland-Rede, die schon 30 Jahre alt waren, aus dem Schrank geholt.

Die waren dann noch teilweise auf Lochkarten.

Da hatten die Kollegen in '62 und auch schon davor die Engländer bei Helgoland angefangen, Minimalparameter zu messen, Salzgehalt und Temperatur.

Und in den 60er Jahren haben sie dann jeden Tag angefangen, auch noch die Organismen dazu zu bewältigen.

Mit der Ansage, das fand ich auch extrem futuristisch irgendwie, dass der Umweltzustand der Nordsee sich zunehmend verschlechtern würde.

Und das müsste man mal festhalten.

Die Daten habe ich rausgeholt und dann habe ich innerhalb von kürzester Zeit einen sehr, ziemlich deutlichen Temperaturstiege da ausgerechnet.

Und dann weiß ich noch, dass ich nach Bremerhaven gegangen bin.

Da war ich ja nur ein kleiner Wissenschaftler.

Und dann waren erst mal diejenigen, die meinten, dass sie das zeigen müssen, weil sie schon länger im Institut waren, erstmal leicht beleidigt.

Alles Männer, oder?

Die sind auch nicht mehr im Institut.

Und dann hat der Direktor aber sehr freundlich zu mir gesagt, Frau Wiltschle, das haben wir in geologischer Zeit doch alles schon gesehen.

Naja, und dann hat aber das AVI alle Daten angefangen auszuwerten.

Dann haben wir auch neue Flugzeuge gekriegt und konnten die mehr als dicke besser vermessen.

Und wir sind wirklich innerhalb von kürzester Zeit zu einem klimagerichteten Forschungsinstitut.

Wirklich in kürzester Zeit haben wir uns gewandelt, auch noch bei dem alten Direktor.

Und dann haben wir alle in den gleichen Horn mit den unterschiedlichsten Daten.

Alle wirklich hochrangig, wir haben ja auch einen Nobelpreisträger, getootet.

Und das war echt anstrengend, weil niemand das wirklich wissen wollte.

Und Greta kam dann, um zurück zu diesem Punkt zu kommen, und dann war ich schon so müde.

Ich habe gedacht, wenn ich noch ein einziges Mal das irgendwie anders erklären muss, und das ist ja wirklich leicht zu verstehen, wenn man das richtig darstellt.

Das kann wirklich jeder verstehen.

Dann gebe ich ihr auf.

Und dann kam sie mit ihrem Schildchen und dann habe ich gesehen, dass die Kinder dann aufgestanden sind.

Und dann war ich ja Mitbegründer für "Scientists for Future", um die Kinder eigentlich zu unterstützen.

Die legendäre Pressekonferenz.

Ja, genau.

Na ja, da habe ich ja auch diese Frage gehabt, von irgendeinem Medienvertreter oder mir alle.

Und ich war so sauer, dass ich dem gesagt habe, dass er doch bitte schön nicht der Wissenschaft vorwerfen sollte, dass wir nicht kommunikationstüchtig werden.

Also jeder könnte inzwischen googlen und das wäre in jeder Sprache, jeder Weltgebung.

Und also ich habe da glaube ich noch gefragt, wer in diesem Raum hat Klima mal gegoogelt.

Die verstehen das dann schon.

Und dann habe ich ja irgendwie gesagt, also die Medien sollten jetzt mal ein bisschen darauf achten, dass sie das, was wir sagen, porträtieren und nicht das, was wir nicht sagen.

Hat das funktioniert eigentlich?

Ich muss jetzt auch schon ein paar Jahre her wieder.

Ich habe das Gefühl, ich hatte zumindest damals auch das Gefühl, dass das sehr gut dann, ob das jetzt damit zusammenhängt, weiß ich nicht.

Aber es hat schon viel besser geklappt und meine, also in Irland sage ich jetzt mal so, dann weiß jeder, was es ist, auch wenn er das nicht wissen will.

Also jeder auf der Straße wird eine Diskussion mit einem anfangen.

Viele Leute kommen zu mir in Flugzeugen oder sonst wo, wenn ich mal unterwegs bin.

Und die bedanken sich tatsächlich bei uns, dass wir versuchen, uns zu kümmern.

Ich habe das immer mehr, also auch ganz bescheidene Menschen, die irgendwie sehen, dass das ein Problem ist, aber auch wenig finanziell machen können.

Also von ihrer Warte aus, Haus dämmen oder so, das wird dann vielleicht für sie schwierig.

Aber sie sagen trotzdem, danke, dass sie versuchen, für uns das besser zu machen.

Und ich glaube, die Medien haben es tatsächlich geschafft, auch das nicht, obwohl das hätte passieren können jetzt mehrmals, auch zum Beispiel bei Extinction Rebellion und hier die letzte Generation, die haben es echt geschafft, das so darzustellen, dass das nicht die Wissenschaft ist, die da ihre Hand auf die Straße klebt, sondern das sind Menschen, die die Wissenschaft ernst nehmen, die das.

Und sehr emotional jetzt so darstellen.

Und da bin ich den Medien sehr dankbar, dass wir nicht nur an den Pranger gestellt worden sind, weil wiederum wir sehr extreme Haltungen teilweise dazu haben.

Und das ist fair gewesen.

Das ist manchmal nicht, aber eigentlich übergeordnet ist es fair gewesen.

Und ich glaube, das ist tatsächlich anders als vor 30 Jahren, wo wir dann dieses Buch, die Klimalüge und so weiter zu, ja da mussten wir uns immer wieder rechtfertigen.

Als wären wir die Leute, die tatsächlich die Daten fast rausgewertet hätten.

Und das machen wir nicht mehr.

Das hat sich schon durch IPCC und auch unsere Haltung, klare Haltung und diese Unterstützung der Kinder und die Industrie schnallt das ja auch gut.

Ich meine, ich mache meinen Kühlschrank auf und mal ehrlich, auch wenn das jetzt Greenwashing manchmal ist, noch nie hatte ich so viele Produkte in meinem Kühlschrank, wo ein CO2 Bilanz drauf steht.

Beziehungsweise ich mir das auch nachgucken könnte.

Das sind so Dinge, es hat sich sehr viel verändert und da muss ich dran festhalten, um meine Frage jetzt endgültig zu beantworten.

Festhalten, dass wir Recht haben, daran glauben und dann nur daran arbeiten, dass wir die Operative besser gestaltet bekommen.

Dass wir jeden mitnehmen, den wir mitnehmen können.

Denn die Menschen, die sind nicht desinteressiert oder abweisend.

Die meisten sind auch, wenn sie da nicht dran glauben, wollen die trotzdem diese Diskussion mit einem führen.

Wie ich heute Morgen das ja zum Beispiel hatte.

Worum ging es denn da eigentlich genau?

Das war irgendwie wahlbedingt.

Wir zeichnen auf kurz nach der Europawahl.

Ja, ja, genau.

Alles ist schlecht und ich kann hier aus Deutschland wegziehen und also irgendwie bla bla bla.

Und überhaupt, also das war so eine geballte Ladung.

Außerdem gibt es keine Erderwärmung, weil es ist ja kalt draußen.

Ja, nee, also das, ja genau, genau das war der Eingangssatz.

Genau das war der Einsatzsatz.

Ich glaube nicht, heute Morgen hatten wir knapp über 12 Grad.

Und sie arbeiten ja im Klima, was soll der Mist hier?

Ich kann das nicht ab.

So, so, und dann habe ich mir vorgestellt, dass ich beim Bäcker auf Sylt bin.

Die Bäckerinnen, also die Angestellten beim Bäcker in Felgoland und Sylt, die

haben immer wieder zu mir gesagt, wir müssen immer das Wetter abkönnen hier.

Und dann habe ich echt gedacht, so jetzt ist das genau so, wie wenn die Touristen zum Bäcker reinlaufen und dann sagen, haben Sie das Wetter bestellt?

Ich glaube, die kriegen auf diesen Inseln, kriegt der Bäcker und die Geschäftsleute da, die kriegen das dauerhaft ab.

Und also ich meine, das muss, das ist genauso wie heute Morgen zumindest.

Und ich habe dann nur irgendwie mich innerlich dagegen gewehrt und habe dann einfach nichts gesagt.

Ja, und das hatte dann die Folge, dass es irgendwann, habe ich es dann wirklich nach einer gewissen Zeit erklären können.

Ich habe aber auch die Taktik, damit ich besser kommuniziere, irgendwann als junger Mensch mir angewöhnt, mit jedem Taxifahrer darüber zu sprechen.

Egal in welchem Land, weil man da immer aussteigt.

Stimmt.

Und dann sind die einem los, wenn sie einen nicht mögen und ich bin die auch los.

Ich mag auch deren Reaktion nicht.

Stimmt, das ist gar nicht dumm, ja.

Ich habe da immer manchmal so richtig tolle Sachen erlebt.

Und es hat auch manchmal auch wirklich gewirkt und ich habe es auch nachher manchmal an den witzigsten Situationen noch gesagt gekriegt.

Oh, ich war mal mit dem Taxifahrer auf dem Weg zum Flughafen nach Hamburg unterwegs.

Das war der Bürgermeister von Helgoland, hat mir das mal gesagt und der hat mich gefragt, ob diese verrückte Klimaprofessorin noch auf Helgoland wäre.

Er würde jetzt sein Auto sonntags stehen lassen und mit dem Rad fahren.

Da habe ich nur gedacht, der Typ, der hat ja so einen Monster Mercedes.

Da habe ich echt gedacht, den erreiche ich nicht, weil es schneite auch vor allen Dingen im April.

Das war so eine Sache.

Aber der hat tatsächlich dem Bürgermeister mitgegeben, der sollte mir sagen, er würde sein Auto stehen lassen sonntags und mit dem Fahrrad fahren.

Immerhin.

Ja, so und das sind so die Dinge, die mich immer an die Oberfläche bringen.

Und dann habe ich immer Hoffnung und man muss couragiert sein als Mensch, um überhaupt zu überleben.

Und man darf auch nie an irgendwas nicht gänzlich glauben, weil dann können wir uns als Mensch einmotten.

Lass uns doch mal ein bisschen über eure Forschung reden noch.

Du hast eben gesagt, ihr würdet Huma an den Sockeln von Windparks auswildern.



Warum gerade da?

Ja, also das ist eine interessante Geschichte, weil wir haben erstmal an der Biologischen Anstalt Helgoland, unsere früheren Wissenschaftler haben da die ersten Methoden entwickelt, um überhaupt Huma zu kultivieren.

Das ist ja ein sehr komplexes Biest, häutet sich mehrmals, das ist nicht so ganz einfach.

Nun haben wir diese Huma-Forschung etabliert.

Und zudem hatten wir ein Projekt mit den Helgoländern Fischern, dass sie ihre Eier tragenden Weibchen, die sie gefangen haben, uns gaben für einen Obolus.

Und wir haben sie in dieses Projekt mit eingebaut.

So am Ende konnten wir das sehr gut und dann war die Frage, was machen wir denn jetzt?

Und dann hat Heinz-Dieter Frankel, ein Vorgänger, ein Wissenschaftler vor Ort ein Konzept aufgestellt, dass man diese Tiere ausbringen sollte, die wir da züchteten, um die Population wieder nach oben zu bringen.

Und das haben wir alles ausgearbeitet und dann kam eine Kleinfirma an und das war so eine halbe Ausgründung.

Und die haben vorgeschlagen, dass man, weil Huma Höhlen und so weiter brauchen, also die sind ja, die wandern zwar über Flächen ganz weit, über Flächen im Meer.

Ja eben, ich hätte jetzt gedacht, man schmeißt die einfach ins Meer und dann rennen die da so auf dem Meeresgrund rum.

Ne, also so eine kleine Huma kann man auch nicht so richtig einfach da

reinschmeißen, weil die werden sofort gefressen.

Also die müssen ja erstmal da runter kommen.

Naja und da haben wir alle möglichen Methoden entwickelt, um die nach unten zu kriegen und dann laufen die schon da rum, aber die brauchen Rückzugsorte.

Und deswegen gab es auch immer so viele um Helgoland rum, weil das ja ein Felsen ist, mitten in so einem Sand- und Schlammwüste.

Die nächsten Felsen sind ja irgendwie Norwegen und Frankreich.

Und ja, dann sind natürlich diese Sockel, die mit Basaltstein und also, die umschüttet sind, ne, von diesen Windpilonen und vor allen Dingen, oder jeder Pilon, sehr gut geeignet.

Und die können das dann, ja, die überleben da auch sehr gut.

Und das gleiche gilt im Übrigen für die Auster.

Die kann man da sehr gut einbringen.

Und man muss auch nochmal sagen, die Nordsee ist ja nur 8000 Jahre alt.

Das bedeutet, wir haben sehr unterschiedliche Nordsee-Zustände gehabt.

Zu Anfang war es ja irgendwie so ein Marschland mit viel Süßwasser und dann haben wir große Einbrüche von Salzwasser gehabt, aus verschiedensten Gründen, unter anderem auch ein Tsunami.

Und der Boden der Nordsee und vor allen Dingen unsere Küstenbereiche, die waren über und über mit großen Findlingen und Steinriffen besät.

Und die sind alle rausgefischt worden, diese Steine.

Das ist, also jeder Wall hat diese Nordsee-Steine.

Das heißt, wir haben eigentlich das Habitat komplett verändert und somit gibt es da keine Riffmöglichkeiten außer vor Sylt und die sind streng geschützt.

Das Sylter Außenriff heißt es.

Ja, wo bringt man denn sowas dann ein, wenn wir keine Steinriffe haben?

Wir müssten die aufschütten.

Aber das sind teilweise in Schiffswegen auch.

Das geht nicht.

Also wir haben andere Nutzungsdrücke jetzt und das ist für uns als Forscher auch super wichtig zu verstehen, dass also unsere Nordsee ein Menschen gemacht ist, eine menschengemachte Umwelt jetzt schon ist mit vielen Stressoren und Nutzung und auch da ist es unabdingbar, dass man versucht, möglichst die Natur zu unterstützen auf verschiedenste Art und Weise.

Vorrangig natürlich die Marine Protected Areas, diese Gebiete, wo alles dann nicht mehr erlaubt ist.

Aber man kann ja auch menschengemachte Offshore-Anlagen oder gar Deiche und so weiter, die kann man auch so konstruieren, dass es vielleicht auch naturfreundlicher ist.

Und das ist ein großes Thema auch für uns auf Helgoland und Sylt.

Und da sind diese Austern und diese Hummern, die kommen uns da sehr gelegen, weil diese Arten und vor allen Dingen die Auster, die ist streng geschützt und die müssen wir wieder aufpäppeln.

Kommt das denn bei der Industrie auch an?

Also bei den Leuten, die diese Windkraftanlagen bauen, die möglicherweise die Deiche bauen oder ist im Zweifelsfall auch die Politik verantwortlich, haben die begriffen, dass das naturschutzfreundlich gebaut werden sollte und machen das auch?

Also das ist eine gute Frage.

Erstens möchte ich sagen, dass diese Hummer-Aussetzung und diese Ausgründung, diese kleine Firma, die wird aus fast zu über 99 Prozent von der Industrie, wird das jetzt als Ausgleichsmaßnahme finanziert.

Und das gleiche gilt jetzt auch teilweise wahrscheinlich für die Auster demnächst.

Und wir sind gerade in so einer interessanten Schneise.

Die Offshore-Industrie würde mit Sicherheit viel mehr machen und im Übrigen, das sind die Könners.

Ich bin ja der Auffassung, dass die Industrie uns in Sachen Klima retten wird und muss, weil nur die können die Maßnahmen umsetzen.

In neuen Technologien, Artificial Intelligence, neue Monitoring-Methoden, bessere Datenverarbeitungsmethoden, unglaublich kluge, zum Beispiel Vogelabwehr-Ideen und so weiter und so weiter.

Aber die Gesetzesgebung, die muss es auch herbeiführen.

Und das ist immer sehr langsam in demokratischen Situationen.

Und Nachhaltigkeit ist eigentlich gedrosselt, im Übrigen sehr schlechte

Terminologie sowieso, aber die ist gedrosselt, weil wir sehr lange Wege haben, bis wir tatsächlich juristisch bedingte Umsetzung haben.

Und mein Empfinden von der Industrie ist im Moment, natürlich sind sie profitgetrieben.

Es wäre auch im Übrigen sehr gut, wenn man in Deutschland mal rechnen würde, wie viel Offshore brauchen wir wirklich, wenn man mal zählt, was jetzt im terrestrischen Bereich jetzt auch tatsächlich möglich ist.

Und auch vorgeschlagen wird, ob wir das wirklich alles da draußen brauchen.

Da müssen die Daten mal zusammengelegt werden.

Ich nehme an, die Ministerien machen das auch, aber die Industrie weiß ganz genau, wie weit sie gehen kann und sollte.

Und in Ländern wie Irland wird sie erstmal Business as usual machen, aber in Deutschland und da draußen haben wir es geschafft, so gute Dialoge zu erstellen und Streitkulturen aber eher zunehmend positiver Art, weil wir wissen, es ist all hands on deck, wie ich immer schon so sage.

Da haben wir dran gearbeitet, auch als Wissenschaftler, immer wieder zu sagen, so jetzt nehmen wir uns hier alle mal schön zurück und überlegen, was wir eigentlich langfristig hier haben wollen.

Es kann ja hier nicht nur um Bundeskurse Geld gehen.

Und ich habe zunehmend gute Gespräche und ich glaube, wir alle sehr verständnisvolle Gespräche, die ich vor zehn Jahren zum Beispiel nicht hatte, in allen Richtungen.

Und ich möchte das betonen, dass wir das besser können, als wir im Moment es tun und es muss wirklich umgesetzt werden, auch in juristischen Maßnahmen.

Und das muss auch nicht so breit getreten werden, weil wir müssen es und wir können es und wir haben keine Zeit mehr.

Und da sind wir nicht wieder bei deinem Satz, haben wir überhaupt keine Zeit, wir haben keine Zeit mehr.

Ja, wir haben überhaupt keine Zeit mehr und deswegen müssten wir aufhören, diese idiotischen Camps aufzubauen, Naturschützer gegen oder Wind offshore ist ganz schlecht.

Forschung hat sowieso keine Ahnung.

Das ist eine totalische Verschwendung von kostbarster Zeit.

Und wir könnten eigentlich erstmal so ein Geplänkel beim Eingang, wenn man da reinläuft, sagen, ach wir wissen sowieso, dass ihr irgendwie nichts macht und keine Ahnung was.

Und dann geht man rein und sagt, das ist jetzt hier die erste Sache, wo wir uns tatsächlich nicht streiten.

Fangt mal bitte an, wo sind wir uns einig?

Und nicht immer, wo streiten wir jetzt zuerst.

Ich habe manchmal das Gefühl, dass wir uns viel einiger, wieso sagt man das auf Deutsch, naja gut, also viel mehr einig sind, aber wir den Dialog so schlecht leiten, dass man erstmal sie killt.

Also das ist totaler Quatsch.

It's a waste of energy.

Völlige, also nicht Nutznummer.

Und ich sehe es immer wieder, Menschen, die sich in Zähne setzen wollen, die beflügeln ein nutzloses Streiten, die fangen an da in ein Süppchen zu kochen und zu rühren und alle verrückt zu machen und zu verunsichern.

Und das ist nicht im Sinne der großen Sache.

Und ich meine, Menschen müssen sich irgendwie streiten.

Wir sind ja irgendwie sehr diverse Typen, sonst würden wir auch nicht vorankommen langfristig.

Also alle die gleiche Meinung hätten, aber ich meine, wo wären wir denn dann?

Aber die besten Resultate kommen raus, wenn man realisiert, der andere hat eine komplett andere Meinung, aber wir müssen irgendwie da hinten hin.

Wie macht man das denn jetzt zusammen?

Wenn ein Schiff sinkt, dann kann man nicht einfach sagen, ich fahre jetzt hier weiter, der eine.

Und der andere sagt, wir müssen jetzt hier alle von Bord.

Also das geht einfach nicht.

Da muss irgendeiner dann mal SOS abschicken.

Und dann müssen alle sagen, es ist so.

Jetzt sind wir schon wieder von der Forschung weggekommen.

Entschuldigung.

Aber unsere Forschung ist das im Übrigen.

Unsere Forschung ist diese Sachlage, auch als neutrale Wissenschaftler diesen Dialog voranzutreiben, Wissen da reinzubringen, um tatsächlich das zu ermöglichen, dass es eine bessere Kultur, Diskussionskultur gibt.

Mit jedem Stakeholder, der da draußen ist.

Das ist sehr, sehr wichtig.

Und das macht auch die Küstenforschung am Alfred-Wegener-Institut aus.

Was forscht ihr denn eigentlich konkret auf Sylt und auf Helgoland?

Wir haben also drei oder vier große Stränge.

Das erste ist die Langzeitveränderung in seichten Gewässern.

Das ist dann also Wattenmeer et al.

Und weiter draußen bei Helgoland.

Und dann im großen Zusammenhang mit dem Atlantik und der Nordsee.

Und wie sich das jetzt langfristig verändert.

Und das sind ja alles von den sogenannten Verschmutzungselementen und Wärme und Meeresspiegelanstieg bis hindurch zu wie gestaltet man Naturschutzareale langfristig.

Dann haben wir der zweite richtig große Block und der ist auch mit großen experimentellen Infrastrukturen auf Sylt, die sogenannten Mesokosmen.



Mesokosmen?

Ja, das sind große Tanks, wo wir sehr genau die Umweltbedingungen steuern können und dann Fragen stellen können.

Zum Beispiel, wie würde Krebs Y reagieren, wenn das Wasser um einen Grad wärmer wird?

Wie geht er damit um?

Oder haben wir dann in 30 Jahren noch Seegraswiesen, wenn der Meeresspiegel sich weiterhin um 3,7 mm pro Jahr steigt?

Diese Fragen werden da beantwortet unter sehr kontrollierten Bedingungen, damit man nur, aber auch nur den Einfluss vom Meeresspiegel beziehungsweise von der Erwärmung bearbeitet und nicht die tausend anderen Sachen, die da auch eine Rolle spielen.

Das ist das zweite.

Und das dritte ist, wie sehen die Nahrungsnetze aus?

Also wenn man jetzt den Dorsch oben rausnimmt, weil er überfischt wird oder beziehungsweise mit dem erwärmten Wasser nicht so gut umgehen kann.

Was für ein neues Nahrungsnetz bekommen wir denn dann?

Wie sieht unsere Ökosysteme, wie sehen sie jetzt aus und wie werden sie in Zukunft aussehen?

Was bedeutet das für die ganze Produktivität, den Ertrag des Systems?

Und dann haben wir noch einen großen Block, wo wir für vor allem die Behörden die großen Fragen, die sie beantworten müssen, zum Beispiel wie viele Krebse

und neue, also einheimische Organismen, Krebse zum Beispiel, sind noch da im Vergleich zu eingewanderten Arten, die sowieso vielleicht von Süden einwandern, das ist ja in der Sache, aber auch vielleicht jetzt beschleunigt im System ja zu Haut aufploppen, sage ich jetzt mal so.

Und da helfen wir auch den Behörden solche Fragen zu beantworten.

Das heißt, wir sind auch sehr mit den größeren Belangen, die übergeordnet beantwortet werden müssen, auch für Europa.

Wir haben ja auch juristische Zwänge.

Wir müssen ja den Status unserer Umwelt immer wieder als Deutschland bewerten und da helfen wir vom Institut, also den Behörden das.

Wenn du den Zustand unserer Umwelt bewertest, also soweit du das in deiner Forschung sehen kannst, wie sehen sie denn aus, die Ökosysteme?

Was ist aus denen geworden und was wird aus denen werden?

Ja, also wir haben sehr viele ausgestorbene Arten in der Nordsee.

Der Stör, diese Riffe zum Beispiel sind weg.

Der Stör ist weg?

Ja, der europäische Stör, der wurde ja 1880 so, musste jeder Hamburger, der in der Bedienung in den großen Häusern gearbeitet hat, die haben das teilweise reingeschrieben gekriegt in ihre Verträge, wie oft sie Stör essen mussten.

Das ist so ein Billigfisch, der ist dann ausgerottet und das ist zum Beispiel ein Fisch, der dazu beiträgt, gewisse Lebensräume zu gestalten, so wie er rumgrundelt am Boden und Wasser frisst und so weiter.

Also unsere Nahrungsnetze sind nicht annähernd das in der Nordsee, was sie vor 300 oder 400 Jahren waren.

Und in Zukunft wird das so weitergehen.

Wir werden es allerdings schaffen, da bin ich mir sicher, Arten wieder einzuführen, zum Beispiel die Aroster.

Und den Hummer haben wir jetzt, soweit ich das bewerten kann, haben wir jetzt auch wieder stabilisiert.

Und der Stör?

Ja, die Störe werden ja auch von der internationalen Störgesellschaft und auch von den BfN und als großes Projekt in Deutschland und in Europa überall wieder eingebracht.

Also das gibt ja zum Beispiel das Elbe-Stör-Projekt.

Da hat ein ehemaliger Kollege von ganz lange her, der lebt aber noch, Harald Rosenthal, also der hat sein Lebenswerk, ist Stör gewesen und unter anderem war er auch für diese Wiedereinbringung der Störe in deutsche Gewässer zuständig.

Wir tun, ich würde sagen, wir machen und tun sehr viel, aber und wir werden unsere klassischen, sage ich mal, markanten Arten werden wir teilweise wieder zurückbringen können.

Der Thun ist auch wieder in der Nordsee, aber die Frage ist natürlich fast, ob das jetzt die eigentlichen Nahrungsnetze von der Vergangenheit sind.

Das ist mit Sicherheit nicht so.

Wenn der Stör wieder in der Nordsee ist irgendwann, der Thun, das weckt ja

dann auch Begehrlichkeiten.

Sind diese Arten geschützt oder wird irgendwann die Fischerei-Industrie kommen und sagen, das machen sie jetzt schon.

Das ist im Hintergrund eine relativ heiße Diskussion.

Und das wird dann von den Fischerei-Instituten gemanagt und auch dann der deutschen Gesellschaften, die für Fischerei insgesamt zuständig sind, die haben das alles im Blick.

Und die kommen manchmal bei uns an und sagen, habt ihr schon ein Oktopus gefunden?

Oder habt ihr den gefunden?

Und wir sind die Augen dann in dem Moment auf den Inseln.

Aber ja, das wirkt natürlich Begehrlichkeiten weg.

Ihr arbeitet sozusagen gegen das Artensterben an, aber gewinnen könnt ihr das nicht, oder?

Ach, da hilft uns ein bisschen Klima sogar.

Denn die Nordsee, die hat jetzt mehr Arten, vor allen Dingen im Plankton und auch in dem Wattenmeer.

Es wandern unheimlich viele Arten ein.

Aber das ist doch ein Problem, dachte ich, wenn Arten einwandern.

Wir wissen gar nicht, ob das ein Problem ist.

Wir haben also sehr viele Beispiele.

Und es gibt kaum Beispiele, wo wir sagen würden, dass wir das jetzt wirklich als Problem für eine einheimische Art sehen.

Und zwar, und da sind wir auch sehr streng, weil man muss eigentlich mehr als zehn Jahre und drüber hinaus Arten im Zusammenhang betrachten, um zu wissen, ob eine andere davon so beeinträchtigt ist, dass sie dann ausstirbt.

Im terrestrischen Bereich gibt es da viele Beispiele.

Im marinen Bereich ist es schwer.

Und das ist auch einer der Themen, die wir bearbeiten.

Wie bringen sich neue Arten ein ins System?

Konkurrieren die?

Ja oder nein?

Und das ist das, was ich meinte.

Wir machen da große Versuche zu.

Und wir sind da sehr vorsichtig, weil wir haben Beispiele, wo Arten, zum Beispiel der japanische Bärenfang, der ist in den 70er Jahren in die Nordsee eingeschleppt worden, aber eigentlich nicht nur in die Nordsee, sondern überall auf der Welt sukzessive.

Und hier vor Ort haben die Kollegen gezeigt, dass dieser riesige Tang, Schutz für über 60 Kleinarten bietet, wenn diese Alge da ist.

Zum Beispiel Seenadeln, eine ganz kostbare Art.

Wir gehen da sehr differenziert und neutral dran.

Denn auch wie gesagt, die Nordsee ist ja auch nur 8000 Jahre alt.

Und wo fing dann eigentlich das jetzige Ökosystem an?

Das ist die Frage.

Mit was wollen wir uns vergleichen?

Eins ist aber klar, der menschliche Einfluss ist massiv und wir haben große Gebiete, die unter massiven Druck bestehen, zum Beispiel die gesamte Deutsche Bucht.

Und dass man da die Natur auf die Sprünge halt helfen muss, ist absolut glasklar.

Das ist so wirklich, als ob man irgendwie zwischen den Autobahnen einen Park plant und dann nur noch Rindräder und dann an der Ecke hinten links ein bisschen Naturschutz macht.

Das ist infrastruktureller Druck, unter dem die Deutsche Bucht steht?

Nutzungsdruck.

Schiffsverkehr, Offshore, sogar Militärzonen, alles Mögliche.

Und dann noch diese Nicht-Fischereizonen, Fischerei.

Ich meine, wo wollen die Fischer im Übrigen hin?

Demnächst werden die Fischer hier eine ausgestorbene Art sein.

Das sind so Dinge, die mich auch als Mensch beschäftigen.

Die Kutterfischer oder die Industrie wird ja dann einfach weiterziehen wahrscheinlich.

Ja genau, die kleinen.

Das ist kulturell von einer großen Bedeutung für unser Land.

Wir können nicht einfach jetzt sagen, die ganze Fischerei stellen wir hier ab, ohne darüber nachzudenken, was das für uns bedeutet.

Da sind wir auch als Wissenschaftler sehr neutral.

Es geht um alles hier, was eine Wertigkeit hat.

Und das hat natürlich auch eine humane Wertigkeit.

Das wäre dann aber eher was für Ökonomen und andere Sozialwissenschaftler.

Habt ihr die auch im Institut?

Ja, haben wir auch.

Aber wir pflegen eher unsere Kontakte zu denen, die das wirklich hauptamtlich machen.

Also man muss ja in einem Institut nicht alles können.

Aber wir sind sehr darauf bedacht, auch unsere Denke als Naturwissenschaftler mit der Wissenschaft und der Denke der Sozialwissenschaften zu verknüpfen.

Das ist uns von einer sehr hohen Wertigkeit.

Also ich würde sagen, die Naturwissenschaftler haben sich auch extrem

angepasst, um nicht zu sagen, das ist ein Paradigmen-Shift in diesen angewandten Bereichen, dass wir immer mit großem Verständnis an die Notwendigkeiten der Gesellschaft rangehen, wenn wir überlegen, wie wir unsere Forschung ausrichten und wie wir unsere Aussagen dazu tätigen, zu unseren Forschungsergebnissen.

Das ist von großer Bedeutung im Übrigen auch wiederum, um diese konfliktrechtlichen Situationen besser mit Wissen zu unterfüttern und nicht irgendwie mit unterschiedlichen Ergebnissen, die zu Konflikt führen, zu unterfüttern.

Ich hänge immer noch ein bisschen an den Steinen, die aus der Nordsee geholt worden sind.

Wie?

Das ist doch ein Meer, das ist doch tief, da kannst du doch nicht einfach einen Stein rausholen.

Naja, tief.

Also ich meine, man holt die dann nicht bei 200 Meter raus.

Unser Bereich ist ja so im Mittel, 15 bis 20 Meter, da kann man schon einen Stein rausfischen.

Und die haben wirklich Steinen gemint und Sand, das machen wir ja auch.

Also der Nutz von der Meeresgeologie, sage ich jetzt mal, und Gesteine, das ist also wirklich sehr lukrativ gewesen in der Vergangenheit.

Und dieses ganze von den Gletschern abgesetzte Geröll in der Nordsee war sehr nützlich.



Und das wurde wirklich, und da muss man das klar als Minen bezeichnen.

Bergbau.

Bergbau, ja.

Danke, ja.

Das ist das Wort, Bergbau.

Das war ja Meeresbergbau, wenn man so will.

Und das machen wir immer noch.

Wir sammeln immer noch Steine.

Ja, und irgendwie, also ich meine nicht wir in Deutschland so sehr, aber um und so rum.

Und wir holen auch verschiedene Kiessorten und alles Mögliche noch aus der Nordsee raus.

Es gibt auch Gebiete, die dafür zониert sind.

Ist das eine gute Idee, das zu tun?

Nö.

Also könnte man sich schon besser überlegen.

Und also die Ressourcen gehen jetzt auch aus.

Dadurch werden ja die Lebenshabitats, diese verschiedenen Sedimente und die verschiedenen Untergründe im Meer werden dadurch ja irgendwie dezimiert.

Und ja, das bedeutet natürlich, dass die Organismen, die da beheimatet sind, dann noch keine Heimat mehr haben.

Also das wird immer mehr zu Sand und Schlick.

Und die groben Riffstrukturen und die Kiesgebiete, die sind dann weniger.

Und jedes Mal ist das ein Lebensplatz weniger für Organismen, die sich darauf spezialisiert haben oder das bevorzugen.

Also muss man sich sehr wohl überlegen.

Planung ist da sehr wichtig.

Welche Organismen, welche Arten sind denn momentan in der Nordsee besonders gefährdet?

Wir haben ganz viele Fischarten vor allen Dingen.

Und wir haben also auch ganz viele Vogelarten, die zum Beispiel mit dem Lärm nicht umgehen können.

Lärm, welcher Lärm?

Der Lärm ist groß, ja, von den Schiffen und von den Offshore-Anlagen teilweise.

Das ist eine Riesendiskussion.

Und die Meeresläufer stehen immer oben auf in der ganzen Denke, weil das sehr sichtbar auch ist.

Aber ich sage auch immer, wenn Studenten ankommen, sagen die häufig, Frau Fälscher, ich würde so gerne mal ein Praktikum machen.

Und dann frage ich manchmal, warum?

Und man sagt, doch, ich mag Delfine und war so sehr seit Kind.

Und dann frage ich immer, und was ist denn eigentlich mit dem Wattwurm?

Gucken sie dann irgendwie nervös.

Und das frage ich absichtlich, weil der Wattwurm, der ist ja eigentlich nur das Futtertier für Angler, sage ich jetzt mal so, Köder.

Aber das ist auch ein Überlebenskünstler.

Und es gab jetzt, und das ist wichtig, da sieht das jetzt so, es gab eine amerikanische Studie zu dem europäischen Wattwurm, wo sie die Klimazonen in Europa bearbeitet haben.

Und dann haben sie eindeutig gezeigt, dass bis 2090 der Wattwurm in Europa ausgestochen sein wird, Nordeuropa.

Also vielleicht nicht in Norwegen, aber bis zu uns hoch.

Und ich stehe da immer fassungslos vor, dass das nicht von Bedeutung sein soll.

Weil ganz viele Vogelarten sind ja von diesen Würmern und Wurmtypen ja komplett abhängig.

Komplett?

Ja, die müssen ja ihre Nahrung in diesen intratidalen Bereichen suchen.

Und das sind ja häufig solche missachteten Tiere, wie Gewäsewurmsorten und Muschelsorten.

Das ist sehr interessant tatsächlich.

Und man will ja die Vögel schützen, dann muss man auch die Wattwürmer in Betracht ziehen, oder die Würmer.

Wattwurm steht für mich eigentlich nur für in den Augen des Menschen unästhetischen Bentos.

Genau, die fiesen Dinger, die da diese Löcher machen, wo ich spazieren gehen will.

Ja, genau.

Genau.

Ja, anyway.

Die Arbeit auf Sylt, wie unterscheidet die sich von der Arbeit auf Helgoland?

Wir sind hier die Wattenmeerexperten auf Sylt.

Und seit jetzt tatsächlich diesem Jahr 100 Jahren.

Und auf Helgoland ist es viel mehr mit dem offenen Meer verbunden und auch mit den felsigeren Bereichen verbunden.

Also die Art der Wissenschaft und die Fragestellungen sind ähnlich.

Aber in so einem seichten Gewässer auf Sylt muss man viel mehr die Sedimente mit einbeziehen, weil das ist ja Tide, ein Tidegewässer.

Meeresspiegelanstieg hat auf Sylt eine ganz andere Bedeutung zum Beispiel wie auf Helgoland.

Weil man sich fragen muss, wie viel Watt ist dann da noch übrig?

Welche Organismen sind dann nachher überlebensfähig und so weiter.

Und auf Helgoland sind es diese Felswattbereiche mit ihren Großalgen.

Aber es ist ein Standort, der sich sehr mit dem offenen Wasser auch auseinandersetzt.

Wo fängt eigentlich der Atlantik an?

Weil du vorhin irgendwann mal sagtest, dass ihr den Nordsee anguckt und auch den Übergang zum Atlantik.

Da gäbe es so eine definierbare Grenze irgendwie.

Ja, also wir sind ein atlantisches Schelfmeer.

Ein atlantisches Schelfmeer?

Was ist ein Schelfmeer?

Ein Schelf ist da, wo der Kontinent, also die kontinentale Platte ist.

Und vor Irland geht es ja da in die Tiefe.

Da endet ja unser Kontinent, wenn man so will.

Und diese seichten Meere, die noch auf diesem Schelf sind.

Also es ist eigentlich, in der Nordsee ist es ja eigentlich ein unterflutetes Land nach der letzten Eiszeit.

Das sind sogenannte Schelfmeere.

Und das ist ja Atlantikwasser, was da reingelaufen ist.

Demzufolge sind das Schelfmeere im Atlantik.

Und das ist schon der Rand des Atlantiks.

Oder man kann auch sagen, der Rand von Deutschland oder Holland.

Und das macht ein Schelfmeer aus.

Nähe zu Land auch.

Aber es gibt auch Schelfmeere, Erhöhungen, mitten im offenen Meer.

Das wäre ja auch dann ein Schelf.

Was auf dem Land so ein Hochplateau wäre.

Ja, genau.

Das ist ein so gutes Beispiel.

Ich habe auf der AVI-Webseite gelesen, dass du sagst, es sei eine der größten Herausforderungen unserer Zeit, neue nachhaltige Formen der Meeresnutzung zu finden.

Ja, das ist auch so.

Wie würden diese Formen aussehen?

Wie nutzen wir die Meere jetzt und wie würden wir sie besser nutzen?

Im Vergleich zu vielen anderen Orten auf dieser Erde sind wir, auch wenn wir das nicht perfekt machen und üben müssen, das ein bisschen effektiver zu gestalten, sind wir vor allen Dingen in Deutschland sehr weit in unseren sogenannten multiplen Nutzen.

Also multiple use.

Es ist schon in Europa sehr, sehr gut geregelt, wie man und wo man bestimmte Meeresnutzen ansetzt.

Und wir haben aber dadurch, weil das alles schon zoniert ist und jeder sein Fleckchen da hat, fast in unseren deutschen Gewässern ganz wenig Platz übrig, um neue Formen der Nutzung einzutüten.

Und da ist natürlich die Offshore-Energie ein Problem, weil das da plötzlich rein muss.

So, was macht man denn dann?

Dann kann man einfach eine neue Nutzung, ohne irgendwie darüber nachzudenken, da einfach rein zonieren.

Aber man kann auch eine neue Nutzung so planen, dass man vielleicht naturnahe Nutzung da noch draufstapelt, wie die Ansiedlung.

Die Sache mit dem Hummer.

Ja, und der Auster.

Und statt jetzt im System immer irgendwie isolierte Gebiete, im Übrigen hat das auch was mit juristischen Zwängen zu tun, aufzustellen, wo man keine anderen Nutzer reinlässt, die aber auch ein Recht haben, vielleicht genauso ein Recht haben und auch für uns überlebenswichtig sind, kann man sich doch bitte schön überlegen, dass man so eine Art multiples Nutzen einsetzt.

Ich sehe das ja bei unseren Autobahnen, die wir ja irgendwie nicht loswerden, die werden immer mehr.

Immerhin ist in der Mitte und an den Seiten wird nur minimalistisch inzwischen gemäht.

Als Beispiel, das ist naturfreundlicher als vor 40 Jahren.

Oder ein Park ist ja so ein bestes Beispiel.

Da ist in der Mitte ein Fußballplatz, der wird nur dafür benutzt.

Früher war alles auch gemäht ohne Ende, aber jetzt hat man diese ganzen Wildblumenstreifen, es wird sogar nachgeholfen, es werden Ecken gelassen für andere Nutzungen und so weiter.

Man muss einfach mehrfach und multilagen denken da reinpacken.

Die Ingenieure, die können auch Strukturen bauen, die ja organismenfreundlich sind.

Und wir müssen doch auch überleben, also in Sachen Food.

Nahrungsmittelversorgung.

Ja, die Nahrungsmittelversorgung, danke.

Man kann ja überlegen, da sogenannte niedrigtrophische, das bedeutet Organismen, die nicht so komplex sind wie Fische, wenn man konkret das bezeichnet.

Also Plankton essen.



Ja, vor allem Muscheln, wo man auch nicht ohne Ende Antibiotika reinschmeißen muss.

Tangensorten und so weiter da auch anzusiedeln in diesen Gebieten, um nahrungstüchtiger zu werden.

Neue Ernährungskonzepte aufzubauen und auch unsere Ernährungssicherheit ein bisschen zu unterstützen.

Aber ist das denn, also ich habe verschiedene Zonen vor der Küste oder in der Nordsee.

Ich habe Umweltschutzzonen, ich habe Stromerzeugungszonen, ich habe Schifffahrtzonen.

Die konkurrieren ja sowieso schon alle miteinander.

Wenn ich jetzt, ich sage mal, irgendwelche Tangensorten oder Muscheln irgendwo ausbringe zur Nahrungsmittelversorgung, die breiten sich doch dann aber auch.

Also könnt ihr das, also klar, ich kann kontrollieren, wo ich ein Windmast hinbaue.

Ich kann kontrollieren, wo ein Schiff langfährt und dadurch dann quasi indirekt eine Umweltschutzzone definieren.

Aber wenn ich da jetzt Muscheln rein tu, wie verhindert ihr denn, dass diese Muscheln sich irgendwie unkontrolliert ausbreiten?

Ja, aber das sind dann unsere Muscheln.

Das sind die Arten, die da hingehören.

Und wenn man bedenkt, dass wir da gar keine Riftstrukturen mehr haben.

Ich weiß, das lässt mich ehrlich gesagt, Diskussion ziemlich kalt, weil wir haben ein total dezimenschlich genutztes Meer sowieso schon.

Dann sollten wir mal irgendwie da aufhören, das zu lamentieren, dass die Römer schon die Nordsee überfischt haben.

Wir sollten mal überlegen, wie verbessern wir den allgemeinen Zustand, den wir jetzt haben.

Wir werden es sowieso nicht zurückkriegen, zu dem, was es mal war.

Außerdem wissen wir das nicht.

Und das ist das Ding.

Wir wissen es nicht.

Und im Übrigen, wo setzen wir da an?

Ist es dann irgendwie ein seichtes Gewässer gewesen mit ganz vielen Flüssen, die da durchlief, bevor irgendwie ein Tsunami da Atlantikwasser da reingekippt hat, sage ich mal.

Ich meine, es ist alles relativ.

Aber wir, meines Erachtens, um zu überleben in unserem System, um Abhilfe zu finden, müssen wir jetzt innovativ denken und nicht irgendwie uns streiten, welcher Zustand jetzt wohl richtiger gewesen wäre.

Das ist echt nicht mehr angebracht, wie ich schon sagte.

Mensch, benutzt diese Gebiete schon so, so lange.

Ihr guckt so an der Küste.

Das ist an der Küste oder in Nordsee, also in eurem Forschungsgebiet.

Da sind die Dinge, ich sage mal, angemessen geregelt auf irgendeine Art und Weise.

Aber wenn du weiter raus guckst, also wenn du in den offenen Ozean guckst, da kann ja jeder machen, was er will.

Ich denke da an so was wie große Fabrikschiffe, Fischfangfabrikschiffe und so was.

Reicht es, nur unseren Einflussbereich in Ordnung zu bringen?

Weil irgendwann schwappt der Schaden von außen ja vielleicht auch rein.

Weltweit sind wir ja einer der größten Nutzer.

Europa und man muss auch sagen, dass Europa einer der größten Fisch-Wildfang-Kontinente überhaupt ist.

Ich hätte gedacht, das wäre irgendwie in Asien, wären die größeren Flotten.

Ja, aber die machen viel mehr Aquakultur.

Ja, und das ist eine ganz interessante Problematik, weil die haben sehr viele, sehr sehr große, in China auch große, große Aquakultur-bedingte Probleme in ihren eigenen Gewässern.

Und es sind ja nur die großen reichen Nationen, die lostieren können und knapp außerhalb von den Hoheitszonen.

Kurz vor Somalia alles leer fischen.

Ja, und kurz vor Karo Werde und so weiter.

Also das ist ein Problem und Europa muss sich auch dem stellen.

Japan muss sich dem stellen.

Aber wie wir das geregelt kriegen in der Hoheit der See, das ist eine Herausforderung.

Ich denke, wir werden keinen Fisch mehr haben.

Und das geht ja in die Richtung.

So oder so, bei Design auch bei Designer, egal.

Ja, und diese Fragen in der Antarktis, darf man jetzt da fischen, ja oder nein?

Das ist also eine Weltherausforderung, da das geregelt zu kriegen, wenn wir das überhaupt regeln wollen.

Und ich sage jetzt absichtlich wir, weil wir Menschen profitieren ja alle von den Aktivitäten und diesen Ländern, die dann wirtschaftlich gut vorankommen, unter anderem, weil sie wohl möglich Grill aus dem Südozean holen und dann in unsere Kosmetikprodukte reintun.

Wir haben Grill in unseren Kosmetikprodukten?

Naja, diese Proteine werden für alles Mögliche benutzt.

Und das ist schon eine ethische Frage.

Aber so sind wir einfach als Menschen.

Wir versuchen ja auch jetzt Abkommen zu finden für Tiefseebergbau und so weiter und so weiter.

Die IMO, also die International Maritime Organization, die wird jetzt auch den Lärm der Schiffe angehen.

Die haben also diesen zweiwandigen Öltankern eingeführt.

Die haben also das sogenannte Marine Dumping Convention vorangetrieben, damit wir nicht unseren Müll auf dem offenen Ozean einfach entsorgen.

Also meine Hoffnung ist tatsächlich, dass die Industrie auch da sich selbst regulieren wird.

Woher nimmst du diese Hoffnung?

Weil die Industrie hat einen Job, Profit.

Und in dem Moment, wo ich Umweltschutz betreibe, schmälere ich meinen Profit.

Ja, aber wenn man nachher nichts mehr hat, hat man auch keinen Einkommen.

Nachhaltiger Profit sozusagen.

Ja, diese Marine Dumping Convention zum Beispiel, die wurde tatsächlich sehr stark von der Schifffahrt vorangetrieben.

Auch diese Double Hold, also zweiwendige Öltanker, diese Belastwasserregularien.

Also da muss man einfach wirklich sagen, ich wüsste nicht, wie wir das ohne das Zutun der Industrie international hinbekommen hätten.

Die reguliert sich teilweise wirklich von selbst.

In anderen Worten, die gehen bestimmte Dinge an.

Und im Moment ist es ja Ocean Noise, also Schifflärm, wo sie jetzt irgendwie sich dem angenommen haben.

Weil der Lärm die Fische und Meeresäuger stört?

Ja, genau.

Aber was stört die Industrie daran?

Ja, ich glaube, man darf nicht vergessen, dass erfolgreiche Industrie auch langfristig ein Image haben muss.

Da sind wir Menschen, haben wir Menschen doch mehr Einfluss, als wir denken.

Sehr komplexe psychologische Zusammenhänge.

Du sitzt da so auf Sylt und Helgoland.

Hast du eigentlich auf beiden Inseln ein Büro?

Ja, ich teile mir die Büros mit vielen anderen.

Und ich habe in Bremerhaven auch ein Büro.

Und da teile ich mir das auch mit anderen inzwischen, weil wir viel zu viele Leute haben, die für uns arbeiten.

Und wo sitzt du am liebsten?

Ach, ich glaube, auf Sylt und Helgoland, weil ich da aufs Meer gucke.

Auf Sylt aufs Watt.

Und auf Helgoland schaue ich auf dieses wunderbare, den Langzeitdatenprobenentnahmepunkt Helgoland-Rede.

Das ist direkt vor meinem Fenster.

Und dann sehe ich, wie unser Schiff hier nah ausfährt und die Probe jeden Morgen zieht, die für die Menschheit so wichtig ist.

Und das ist schon hochgradig motivierend.

Und auf Sylt sehe ich, wie das Watt, im Watt das Wasser abläuft.

Und dann kann ich mir die großen Fragen immer wieder vor Augen halten.

Also ich glaube, dadurch behalte ich so ein bisschen das, was für uns wichtig ist im Auge.

Also ich muss geschehen, dass es viel einfacher ist, nach Helgoland zu kommen wie nach Sylt mit dem Zug.

Einfacher nach Irland?

Nee, Helgoland.

Ach, Helgoland.

Helgoland hat mehrere Flugverbindungen, die auch relativ CO<sub>2</sub>-unproblematisch sind.

Wie?

Wie machen die das denn?

Ja, weil das ganz kleine Flugzeuge sind.

Und dann packt man acht Leute da rein.

Und dann sind das also hocheffizient, kleine Dinger.

Und ganz viele Schiffe, unter anderem auch Gasschiffe.

Also man kommt extrem gut nach Helgoland weg, von Helgoland hin und weg.

Und von Sylt lauert das ewig und drei Tage.

Die fahren irgendwie so komplett skurril.

Und durch diese Autozüge hin und her, das ist eine absolute, für mich dienstliche Katastrophe, muss ich sagen.

Und es hilft mir auch nicht, dass das Dieselloks sind.

Also ich meine, ich muss gestehen, ich hätte nie gedacht, dass ich so viel Reisezeit von Sylt immer bräuchte, wenn ich irgendwo hin wollte.

Helgoland war sowas von einfach im Vergleich.

Und das Wetter spielt auf Helgoland irgendwie viel größer eine Rolle.

Aber trotzdem sind die Ausfälle im Vergleich minimalistisch.

Und dann gibt es immer richtig gute Gründe, nicht irgendwie, ja Lokführer hat verschlafen, wollte ich gerade sagen.

Oder keine Ahnung.



Also das hat man ganz selten so was.

[Siebert] Jetzt verlässt du ja das AVI.

[Maschke] Ja, für ein Weilchen.

[Siebert] Und verlässt Deutschland und gehst nach Dublin ans Trinity College.

Was wird dein neuer Job da sein?

Und für wie lange denn, wenn es nur für ein Weilchen ist?

[Maschke] Ich werde hoffentlich beurlaubt vom AVI jetzt sein.

Das muss jetzt alles noch geklärt werden.

Aber ich denke, das wird schon.

Und ich kann ja auch, meine Seele ist ja mit diesem Institut verbunden, über Jahre hinweg, weil das ist wirklich einer der tollsten Institute überhaupt.

Auch vom ganzen Umgang, menschlichen Umgang und auch die Themen.

Da konnte ich mich als Vizedirektorin ja extrem gut mit identifizieren.

So lange.

Und das wird auch nie weggehen.

Aber in Irland wurde ich gebeten, ein Klimainstitut zu gründen.

Und es ist genau der richtige Zeitpunkt, dieses zu tun, weil ich das, was ich in Deutschland gelernt habe, da richtig sinnvoll anbringen kann.

Und für mich ist es auch der richtige Moment, weil ich ja jetzt nur noch fünf Jahre bis zur Rente habe, alles, was ich gelernt habe, für die nächste Generation umzusetzen.

Und das ist an einer Universität tatsächlich super wichtig.

[Siebert] Wie macht man das?

Also wer jetzt zu mir einer kommen würde und sagen würde, Holger, gründe ein Podcast-Institut an meiner Hochschule.

Ich wüsste überhaupt nicht, wie macht man das?

[Blum] Das ist ganz einfach, weil die so viel schon machen.

Und da muss man einfach alle zusammenholen und einen Deckel drauf tun und das dann gut organisieren.

[Siebert] Aber neue Departments wirst du?

[Blum] Nee, brauche ich gar nicht.

Und das ist vorrangig mit den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften und im Zusammenhang mit den Nachhaltigkeitsprojekten, riesigen Nachhaltigkeitsprojekten, die schon an der Uni existieren.

Und das ist einfach eine richtig schöne Aufgabe.

[Siebert] Aber Forschung selbst ist das dann nicht mehr, das ist Koordination.

[Blum] Ja, das mache ich aber hier schon lange.

Aber ich werde meine eigene Forschergruppe, die ich auch hier immer

aufrechterhalten habe, weiter aufrechterhalten.

Ich werde viel noch mit Deutschland zusammenarbeiten, weil Irland das auch will und kann.

Und dass man sich dann auch wirklich diese Dinge so organisieren kann, wie sie vielleicht auch in einem größeren Team von richtig willigen Experten.

Das ist auch das, was ich immer am AWI gemacht habe.

Also wir haben ja so viele, so eine hohe Vielfältigkeit und so viele Experten.

Es macht einfach Spaß, mit denen zusammenzukommen und zu überlegen, wie können wir das hier gemeinsam zum Besten aufstellen, damit die Forschung richtig exzellent wird.

Und dann kann ich ja meine Forschung auch mit meinen Leuten, mit meinem Team kann ich da richtig gut einordnen, weil das ja auch Klimaforschung ist.

Also ich sehe das jetzt als richtig schöne Herausforderung an.

Und ich freue mich auf die Kollegen, genauso wie ich mich jedes Mal, wenn wir ein neues sogenanntes Helmholtz-Programm aufgestellt haben, habe ich mich immer wirklich gefreut, dass ich teilhaben durfte an der Forschung von anderen.

Dieses Wissen, was die Kollegen immer mitgebracht haben, das hat mich immer beflügelt innerlich.

Und das ist ja dort dann auch nur etwas anders.

Ich wünsche dir viel Erfolg, Karen Wiltshire.

Vielen Dank.

Danke schön.

Ja, danke für das Gespräch.

[Musik] [Ende]